

Kunstausstellung Würzburg 1920

Von Wilhelm Göz in Weiden



In Würzburg war vom 29. Juni bis 15. August von der noch jungen Vereinigung unterfränkischer Künstler und Kunsthändler e. V., Sitz Würzburg, eine Kunstausstellung veranstaltet worden. Es sollte keine örtliche Ausstellung werden, wie sie in letzter Zeit in kleineren und mittleren Städten geboten wurden, nein, eine Tat unterfränkischer Kunstjünger, die davon Zeugnis geben sollte, daß dort rastlos arbeitende Menschen am Werke sind, die die Schönheit lieben. Und weit hinaus über die fränkischen Grenzen sollte das Interesse geweckt werden. Dies gelang auch vollkommen. Viele Tausende von Besuchern aus nah und fern überzeugten sich von dem künstlerischen Können der Unterfranken. In ganz Bayern und auch in außerbayerischen Städten und Bahnhöfen kündete ein Plakat (Konkurrenzentwurf mit dem 1. Preis ausgezeichnet: Kunstmaler Willi Göz Würzburg-Weiden) schon längere Zeit vorher die unterfränkische Ausstellung an, sämtliche Säle der neuhergerichteten Schrannenhalle konnten die Menge der gebotenen Gegenstände kaum fassen.

Die Ausstattung, besonders des großen Schrannensaales, war von der Ausstellungsleitung mustergültig durchgeführt. Die unteren Räume enthielten Plastik und Malerei. Der kleinere Saal im Obergeschoss war der Architektur vorbehalten, während in den übrigen kleinen Sälen und Zimmern des Obergeschosses das Kunstgewerbe untergebracht war.

Wahrlich, die von der Staatsregierung, vom Kreis und den unterfränkischen Städten sowie von Privaten gewährten Zuschüsse waren hier gut angewendet um ein Gelingen des großzügigen Unternehmens zu gewährleisten.

In 28 Räumen waren über 800 Werke untergebracht (mehr als 1200 Werke waren eingegangen). Hier hat die Ausstellungskommission schwere Arbeit leisten müssen. Und sie hat sie zur Zufriedenheit getan, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß manches vielleicht hätte zurückgenommen werden können um die künstlerische Höhe der Ausstellung noch zu steigern.

Aussteller selbst waren nur in Unterfranken geborene oder dort schon länger lebende Künstler. Es sind Namen von Klang darunter, daneben auch viele, denen eine gute Zukunft prophezeit werden kann, sofern sie selbstständig ihren Weg weiter gehen. Tapfer streben diese Jünger voran und behaupten sich in

Ehren neben den Größeren. Mancher dieser Jüngeren mag wohl noch nicht von der breiten Masse verstanden worden sein, wie es ja auch die jüngste Kunstrichtung noch nicht zur vollen Anerkennung aller Kunstreunde gebracht hat. Aber hier wird es ebenso gehen, wie es dem Impressionismus in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ging, wo seine Verfechter veracht und nicht ernst genommen wurden, während in unseren Tagen die Impressionisten längst anerkannt sind.

Und nun zu den Künstlern selbst! Bei den Malern und Graphikern lesen wir altbekannte Namen, wie Oppenheimer, Schiestl, Rostosky, Würth, Marbe-Fries, Sperlich, Kishkoff; größer ist die Zahl der Jüngeren, als da sind: Baumann, Banska, Brod Mayer, Dikreiter, Göß, Scheiner, Greiner, Ritter, Rückert, Menna, Pimpl und noch manch anderer.

Bei den Plastikern treten von den altbewährten Sonnleitner und Schmitt hervor, während die Namen Heuler, Rother, Kraus usw. die jüngere Generation verkörpern.

Die Architektur weist eine ganze Reihe tüchtiger Namen auf, wie den bekannten Theodor Fischer, ferner Fuchsberger, Leitolf, Lommel, v. Miller, Mayer, Wild, Marquardt, Saalfrank, Lömpel und manch anderen noch.

Das Kunstgewerbe, besonders die in Würzburg so glänzend heimische Schmiedekunst, ist in tüchtigen Vertretern wie Gebrüder Glos und Scheller durch neuere, sehr gute Arbeiten bezeugt. Innenarchitektur in gediegenster Form und Ausführung zeigen v. Miller und Bender. Prächtig und zahlreich vertreten ist die Textilkunst durch Ebert, Klein, Schuler, während die in Franken so tüchtige typographische Kunst leider nur einen Namen, allerdings einen bewährten, Tritsch, aufweist.

Wenn nun nicht alle Namen genannt sind, so mag dies ein Beweis sein, wie schwer es ist in der überreichen Fülle alles zu sehen; wohl mancher ist noch darunter, der es verdient, gesehen zu werden.

Die Ausstellung hat gezeigt, daß es möglich ist, unabhängig von den bisherigen Kunstmetropolen, in einer Stadt wie Würzburg einen künstlerischen Mittelpunkt zu schaffen, dem die Entwicklungsmöglichkeit gegeben ist. Gerade hier auf dem Boden bester alter fränkischer Heimatkunst sollte man der künstlerischen Vergangenheit eingedenkt sein. Die Männer sind da, die daran mitarbeiten wollen und das Können auch; mögen alle Bevölkerungskreise ihr Interesse dadurch bekunden, daß sie durch die Tat an der Zukunft der Künstler mitarbeiten¹⁾.

¹⁾ Der Verfasser spricht uns hier aus dem Herzen und trifft durchaus die ureigensten Absichten unserer Zeitschrift. Wenn noch eine Anregung gestattet ist, so wäre es die: es möchte sich die Vereinigung der unterfränkischen Künstler und Kunsthändlerwerker zu einer gesamtfränkischen Vereinigung entwickeln! Die Grenzen der Regierungsbezirke sollten innerhalb unseres Frankenlandes sich immer mehr zu bloßen Verwaltungsgrenzen verflüchtigen und nicht mehr unser fränkisches Volkstum zersplittern. Wenn schon diese unterfränkische Ausstellung so gut gelang, welche Erwartungen nach Güte und Vielseitigkeit dürfte man von zukünftigen fränkischen Ausstellungen hegen! (D. Herausg.)

Die Ausstellungsleitung hat einen Katalog herausgegeben. Dieser gibt auch eine Reihe von Ausstellungsgegenständen im Bilde weiter. Sämtliche wurden von der Jury ausgewählt.

Im folgenden seien nun einzelne Werke kurz im Wort gewürdigt und, soweit es der Raum gestattet, auch im Bild wiedergegeben.

Bildnis des Dr. Jules Silber von Maler Heiner Dicke-reiter, einem in Würzburg geborenen und lebenden Künstler. Mit kräftigen Strichen gibt er hier den charakteristischen Kopf ausgezeichnet wieder. Prächtig aus hellem Hintergrund modelliert sich der Dargestellte heraus. Vorsätzlich sind aber auch Dicke-reiters übrige ausgestellte Werke, wie z. B. sein überaus reizvolles Blumenstück.

Selbstbildnis von Mayer Lukas, ein geborener Würzburger, der in Köln lebt. Ein prächtiges Stück, dieses in Farbe zarte und doch kräftig herausstretende Bildnis. Besonders hervorzuheben sind aber des Künstlers farbenprächtige Plakate.

Bildnis eines jungen Dichters von Würrh Peter, einem in Weitshöchheim lebenden Künstler. Lustig und leicht sieht er sein von Sonne überflutetes Bildnis vor einen grünenden Hintergrund. Ein anerkannt tüchtiger Künstler, der sich allmählich dem Expressionismus ergibt.

Bildnisstudie von Gertrud Rostosky, einer in Würzburg lebenden Künstlerin. Die Malerin hat es verstanden durch zart aufgesetzte Licher auf Gesicht und Hände das im allgemeinen dunkel gehaltene Bild zu beleben, ebenso durch die Licher der im Hintergrund stehenden Bücher. Vornehme Ruhe herrscht hier.



Schiestl Rudolf, Nürnberg



Leitolf Otto, Aschaffenburg



Götz Willi, Würzburg



Schiestl Heinz, Würzburg

Damenbildnis von Milli Marbe-Fries, einer in Würzburg lebenden Malerin. Hier herrscht Licht, Luft und Sonne. Alle Werke der Künstlerin atmen Helligkeit.

Aktstudie von Johanna Oppenheimer, einer in Berlin lebenden Würzburgerin. Flott hingesezt und gut in der Farbe sitzt der junge Körper im Bilde.

„Bauberblüte“ von Hans Baumann in Marktbreit am Main. Hier sehen wir ernstes, ehrliches Streben. Man muß diese Arbeit im Original gesehen haben um die herrliche Farbentstimmung bewundern zu können. Gerade diese Arbeit zeigt, wie sicher der Expressionismus in das Kunstgewerbe paßt; sie gäbe einen sehr guten Vorwurf zu einem Teppich. Der Künstler ist einer der Wenigen, die ihre eigene Straße ziehen und denen auch das hochgesteckte Ziel sicherlich nicht unerreichbar ist.

„Die Alten“ von Fanny Kundi Müller¹⁾, einer Würzburger Malerin. Behagliche Ruhe breitet sich über dem ganzen Bilde aus. Um so höher ist dies hier einzuschätzen, da die Technik der Künstlerin breiten, kräftigen Pinselstrich liebt.

„Schneehühner“ von Maria von Fragstein, einer in Aschaffenburg lebenden Malerin (vgl. S. 10). Eine vornehme und wirklich feine Leistung. Ohne kleinlich zu wirken, ist doch alles mit größter Deutlichkeit durchgeführt. Wundervoll geht der zarte Ton der Federn mit dem rosafarbenen Hintergrund zusammen.

¹⁾ Tochter von Hans Kundi Müller aus Bamberg (1837 – 1893), eines anerkannten Bildnismalers (vgl. Lebensläufe aus Franken I S. 274 ff.) D. Herausg.

„Mutter und Kind“ von Maria Jolly in Würzburg. Breit angelegt, in Farbe wuchtig zeigt die Arbeit die tüchtige Kaspar-Schule.

„Stilleben“ von Willy Götz, nunmehr in Weiden (vgl. S. 6). Der Verfasser darf über sein eigenes Werk wohl so viel sagen, daß er hier wie in seinen übrigen Werken, kräftigen Späthelarbeiten, eigene Wege zu gehen sucht, die ihm hoffentlich zur Anerkennung verhelfen.

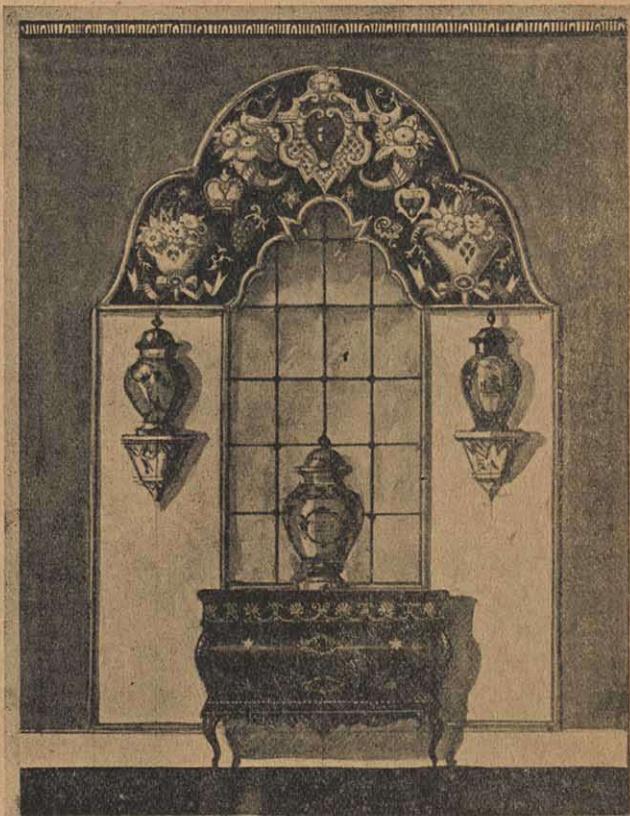
„Marienkirche“ von Willy Wolf, der zur Zeit in München studiert (vgl. S. 10). Der Künstler hat einen wundervollen silbernen Ton in seinen Arbeiten, wie hier der gegen den zarten Himmel strebende Kirchturm zeigt.

„Parkpartie“ von Hans Krappmann, Marktbreit am Main. Eine vorzügliche Leistung dieses noch jungen Künstlers. Ganz hervorragend hat er den Gegensatz von Licht und Schatten im Bilde herausgearbeitet.

„Studie“ von Alida Kühfalt, einer Würzburger Künstlerin. Das ganze Werk ist von warmer Sonne, die durch die halboffene Tür hereinbricht, überflutet. Besser noch hat mir das Porträt der Mutter der Künstlerin gefallen.

„Neblicher Tag“ von Max Nein, einem jungen Aschaffenburgischen Künstler. Ein von zartem blauen Duft durchwobenes Kabinettstück. Sehr gut sitzen die Lichter auf dem feuchten Holz der Schiffe. Schade, daß der Künstler nicht mehr Arbeiten zeigte.

„Ölindenbild“ von Edith Schrembs-Wildt, einer in der Oberpfalz lebenden Aschaf-



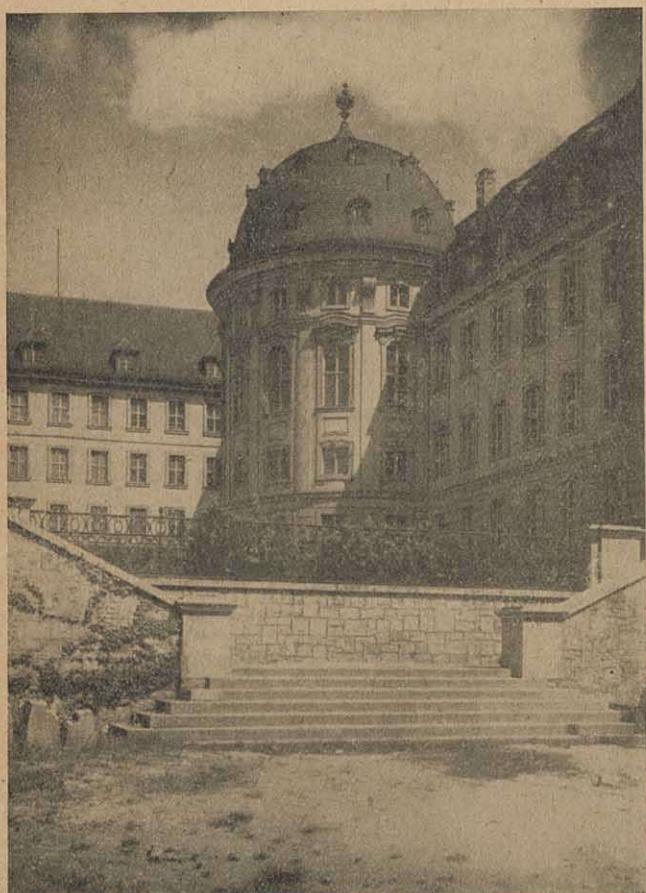
Rückert Otto, Mainz Würzburg



Rother Richard, Kitzingen a. M.



Menna Anton, Würzburg



Lommel August, Würzburg

fenburger Künstlerin, die reis-
fes Können in diesem Werke
zeigt.

„Neger“ von Ludwig
Sonnleitner in Würzburg.
Die prächtige in Holz ge-
schnitzte, getönte Figur zeigt
reifes, tüchtiges Können. Noch
köstlichere Arbeiten bietet uns
der Künstler in seinen anderen
Werken, ich denke an die ent-
zückende Bronze: „Frühlings-
einzug“ oder an das hervor-
ragende, modern in Auffassung
entstandene Werk in Marmor,
das Epitaph: Erzbischof v.
Stein. Wahrlich hier besitzt
Würzburg einen Meister.

„Märchen“ von Fried
Heuler, ebenfalls ein Würz-
burger Künstler. Die Arbeit
zeigt eine edle Linie und zeugt
von ernstem Streben. Sehr
geschickt ist die Komposition
als Ganzes durch den vor-
schreitenden Fuß des Tieres
und des leise zurückschlecken-
den Armes der Figur. Wir
dürfen von diesem Künstler
wohl noch viel Tüchtiges er-
warten.

„Studienkopf in Holz“ von
Hans Faulhaber, einem zur
Zeit in München lebenden
Würzburger. Von all' seinen
guten Arbeiten ist diese wohl
die beste. Der Knabenkopf
zeigt persönliches Gepräge.

„Der Esel“ von Richard
Rother, einem in Kitzingen
am Main lebenden Künstler
(vgl. S. 7). Entzückend ist
es dem Künstler gelungen das
Erschrecken des einen Tieres
vor dem andern wiederzu-
geben. Man fühlt es förm-
lich, mit welcher Kraft der
Esel sich auf seine Vorderfüße
stellt, um im nächsten Mo-
ment zurückzuprallen, wenn
der kleine Frosch sich bewegt.

„St. Wendelin“ von Heinz Schiestl, dem Würzburger Bildhauer (vgl. S. 6). Sehr gut hat er in seiner kräftigen Ausführung die Figuren in den Rahmen gestellt. Man beachte das Gelungene der derben Bauern im Gegensatz zu der Zartheit des Heiligen. Ein Meisterstück!

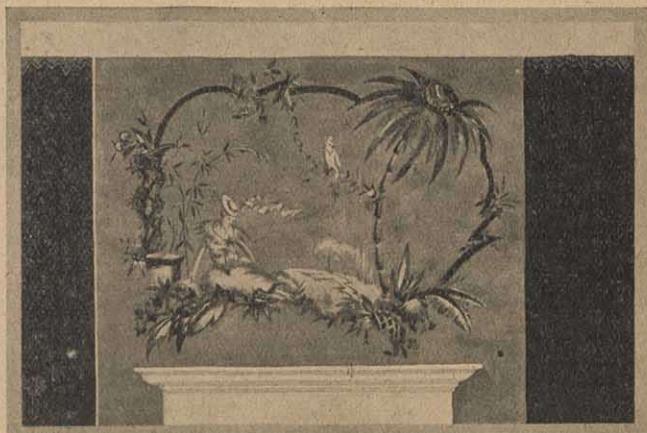
„Maria in der Wiese“ von Rudolf Schiestl, dem in Nürnberg lebenden Bruder des obengenannten Würzburger Meisters (vgl. S. 5). Ein in Technik wie in Komposition feiner, reizvoller Holzschnitt.

„Begegnung“ von Karl Kitterer, Obergrainau bei München, ebenfalls ein Würzburger. Wohl eine der markantesten Persönlichkeiten der ganzen Ausstellung. Das hier besprochene Werk ist aus einem Zyklus: Erlebnis. Es ist entschieden das Beste, da es die ursprüngliche Art und das ureigenste Wollen des Künstlers wiedergibt. Man beachte die wuchtige, brutale Kraft des Mannes und die zarte, sich in ihr Schicksal ergebende Frauengestalt. In der Tiefe lauert schon der Meister Tod, der auf Beute wartet, heimlich unter den Stufen der Treppe versteckt.

„Nach dem Bad“ von Albert Banska, dem Würzburger Meister des Holzschnittes. Die starke Wirkung beruht auf dem Gegensatz des ganz dunklen Raumes und der leuchtend hellen Frauenkörper.

„Blume“ von Kläre Klein in Marktbreit am Main. Ein reizender in Form und Komposition bestechender Scherenschnitt.

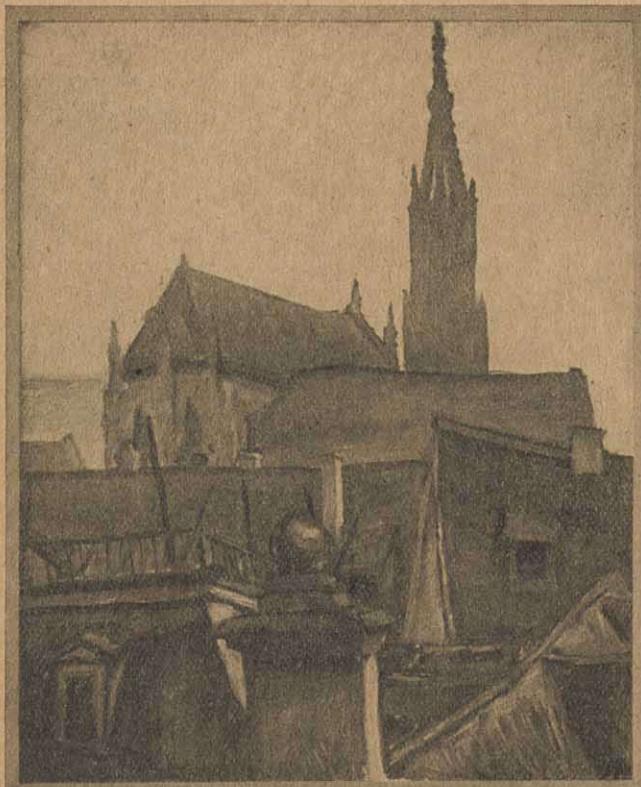
„Fränkische Pietà“ von



Menna Anton, Würzburg



Glos Kaspar, Würzburg. — Entwurf: Rückert Otto, Mainz



Wolff Willy, München



Fragstein v. Maria, Aschaffenburg

Northilde Fick, einer Würzburger Künstlerin. Ein besonders auch technisch sehr gut gelungener Linolschnitt.

„Dekorativer Entwurf“ von Otto Rückert, einem jetzt in Mainz lebenden sehr tüchtigen Würzburger Künstler (vgl. S. 7). Schade, daß man bei dieser Komposition die Farben nicht erkennt (Schwarz, Gold, rosa und braun) denn gerade R. ist ein Meister der Farbenkomposition, wie man ihn nicht oft findet.

„Dekorative Entwürfe“ von Anton Menna, einem Würzburger Maler (vgl. S. 8 und 9). Ganz anders, aber doch auch eigen und schön, wirkt diese Arbeit im Gegensatz zu der vorher besprochenen. Viel zarter kommen hier die Farben, fast möchte ich sagen etwas verschwommen.

„Bedruckte Tischdecke“ von Lulu Eberl, einer tüchtigen Würzburg. Kunstgewerblerin. Das Ornament ist weiß auf blauem Grund.

„Luitpoldspital“ von dem Würzburger Architekten Aug. Lommel (vgl. S. 8). Hier ist ein reizvoller Ausschnitt aus dem prächtigen Bauwerk dieses hervorragenden Architekten wiedergegeben.

„Bezirksamt Markt Heidenfeld,“ erbaut von Architekt Otto Leitolf, Aschaffenburg (vgl. S. 5). Ein gefälliger in die Landschaft sich reizvoll einfügender Bau.

„Geschmiedeter Lüster“ hergestellt von dem tüchtigen Meister Kaspar Glos (Entwurf von O. Rückert (vgl. S. 9). Ganz abgesehen von der originalen Form zeigt diese Arbeit das hervorragende Können des Würzburger Meisters.